

den beiden vorhergehenden im Mittelpunkt der Darstellung. Die Leistung deutscher Geistlicher in der Anfangsepoche der lettischen Literatur findet dabei aber in vollem Umfang ihre gebührende Würdigung. So nennt Vf. das Predigtbuch „Lang-gewünschte Lettische Postill“ (1654) des Georg Mancelius neben den Volksliedern die „bedeutsamste Publikation des 18. Jahrhunderts“ (S. 421). Ebenso werden der Bibelübersetzer Ernst Glück und der Theologiekandidat Christoph Fürecker, der nach Dunsdorfs allerdings als „Vater der lettischen Dichtung“ bisher überbewertet wurde (S. 423), und viele andere ihrer Bedeutung nach erwähnt.

Das Hauptanliegen des Vfs. ist es, in diesem Abschnitt zu zeigen, daß das lettische Volk schon damals trotz aller sein Siedlungsgebiet durchziehenden Grenzen und seiner eigenen politischen Ohnmacht als bewußte und besondere kulturelle Einheit existierte. Dunsdorfs ist der Meinung, den Nachweis dafür erbracht zu haben (S. 475). Ob die vorhandenen Belege aus dem 17. Jh. dazu ausreichen, bedarf sehr genauer und ins einzelne gehender Nachforschung. Die spätere Entwicklung des lettischen Volkes, namentlich im 19. und 20. Jh., bestätigt jedenfalls seine Ansicht und berechtigt in bezug auf die Gegenwart zugleich zu der Hoffnung, daß das lettische Volk sich auch unter den gegenwärtigen Umständen trotz nationaler und politischer Unterdrückung behaupten wird, wie es im 17. Jh. der Fall war.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß an Dunsdorfs' Werk bei künftigen Arbeiten über das 17. Jh. nicht wird vorbeigegangen werden können. Es ist ihm gelungen, in manchen Einzelfragen unsere Kenntnis nicht unwesentlich zu bereichern; darüber hinaus hat er immer wieder deutlich gemacht, wo weitere Forschung noch einsetzen muß. Bedauerlich ist — das muß in diesem Zusammenhang angemerkt werden —, daß Vf. und Verlag nicht gleichzeitig für eine Parallelausgabe in einer der großen Weltsprachen gesorgt oder wenigstens den einzelnen Kapiteln Zusammenfassungen in Englisch oder Deutsch beigegeben haben. So steht zu befürchten, daß das Werk kaum die gebührende Würdigung und Wirkung haben wird; lediglich die gebildete lettische Emigration anzusprechen, ist nach Ansicht des Unterzeichneten ein zu bescheidenes Ziel und dürfte kaum mit dem Aufwand und den Mühen von Autor und Verlag im richtigen Einklang stehen.

Jürgen von Hehn

## Die Baltische Historische Kommission in den Jahren 1953 bis 1963

Die nach dem Zweiten Weltkriege in der Bundesrepublik Deutschland sesshaft gewordenen Deutschbalten haben sich zwar auf landsmannschaftlicher Basis zusammengeschlossen und sich eine Reihe von Organisationen geschaffen, die eine rege und vielseitige Tätigkeit ausüben. Es konnte jedoch keine Rede davon sein, daß die alten gelehrten Gesellschaften wiederauflebten. Um die seit Generationen gepflegte historische Forschung nicht abreißen zu lassen, vereinigten sich die deutschbaltischen Historiker, darunter die letzten Vorstandsmitglieder der untergegangenen historischen Gesellschaften, auf Initiative des

(1951 verstorbenen) Prof. D. Dr. Leonid Arbusow und bildeten die Baltische Historische Kommission, die sich durch Zuwahlen laufend ergänzt.

Über die Entstehung der Baltischen Historischen Kommission (BHK) und die seit 1947 (mit Ausnahme von 1948) alljährlich in Göttingen veranstalteten „Baltischen Historikertreffen“ hat der Vorsitzende der BHK, Prof. Dr. Reinhard Wittram-Göttingen, in der ZfO. 3 (1954), S. 250—253, berichtet. Die Aufgabe des vorliegenden Beitrages ist es somit, einen Überblick über die im letzten Jahrzehnt geleistete Arbeit und über die sich abzeichnenden Entwicklungstendenzen zu geben.

Ihrer Geschäftsordnung gemäß hat die BHK ihre Aufgabe darin gesehen, „die geschichtliche und landeskundliche Erforschung der baltischen Lande durch Sicherstellung, Bearbeitung und Herausgabe von Quellen sowie durch Anregung, Unterstützung und Herausgabe wissenschaftlicher Untersuchungen und Darstellungen zu fördern“.

1. Auf dem Gebiet der Sicherstellung geschichtlicher Quellen und Forschungsunterlagen sind in der Berichtszeit in Zusammenarbeit mit anderen baltischen Organisationen und staatlichen Stellen einige Erfolge erzielt worden. So sind mehrere Kisten mit den von der deutschen Archivkommission im Jahre 1940 in Lettland und Estland aufgenommenen baltischen Archivfilmen in die Obhut der BHK übergeben worden. Im Staatsarchiv Marburg ist ferner eine Sammelstelle für Archivgut der baltischen Ritterschaften eingerichtet worden, das dem Johann Gottfried Herder-Institut zu treuen Händen übergeben worden ist.

Aus Privatbesitz konnten Memoiren einiger baltischer Landespolitiker und anderer Männer in öffentlicher Verantwortung sichergestellt bzw. abgeschrieben werden, die als Quelle für die Jahre 1917—1920 im Baltikum erheblichen Wert besitzen.

Im Staatlichen Archivalager in Göttingen befinden sich endlich noch bedeutende Teile des Revaler Stadtarchivs, die u. a. bereits von estnischen Historikern aus Schweden für ihre Forschungen benutzt worden sind. Oberarchivar Dr. R. Seeberg-Elverfeldt hat in jahrelanger Arbeit die städtische Korrespondenz aus dem Revaler Stadtarchiv registriert.

Der Ankauf der größten und wertvollsten privaten Baltica-Bibliothek des 1960 verstorbenen Amtsgerichtsrats Olaf Welding in Stade durch die Bremer Staatsbibliothek konnte vermittelt werden. Die rund 1500 bibliographischen Einheiten dieser Sammlung sind nunmehr auf dem Wege der Fernleihe allen interessierten Forschern zugänglich.

Die BHK hat aber ihre Aufgabe auch darin gesehen, noch lebende Wissensträger über wichtige Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit der deutsch-baltischen Volksgruppe zu befragen und ihre Aussagen auf Tonband aufzunehmen. So wurde z. B. aus Anlaß des 20. Jahrestages der Umsiedlung der Deutschbalten im Jahre 1959 eine Dokumentation der baltischen Umsiedlung zum Abschluß gebracht, die durch die finanzielle Hilfe des Bundesarchivs in Koblenz ermöglicht worden war und deren Ergebnisse auch in diesem Archiv niedergelegt worden sind.

Noch kurz vor seinem am 24. Januar 1963 erfolgten Tode konnte der Sprecher der Deutschbaltischen Landsmannschaft, Axel de Vries, der zu den führenden

Männern der deutschen Volksgruppe in Estland gehörte, über seine Erlebnisse in den Jahren 1914—1920 befragt werden, wobei seine Ausführungen auf Tonband aufgenommen wurden.

2. Auf dem Gebiet der Publikation von Quellen zur baltischen Geschichte muß vor allem das Erscheinen der von L. Arbusow (†) und A. Bauer (†) bearbeiteten Neuausgabe von Heinrichs Livländischer Chronik hervorgehoben werden, die 1959 in der Scriptorum-Reihe der Monumenta Germaniae veröffentlicht wurde.

3. Unter den Vorhaben, die laufend bearbeitet werden und in absehbarer Zeit ihrem Abschluß entgegensehen, wären zu nennen:

- a) Das von Amtsgerichtsrat O. Welding (†) begonnene Deutschbaltische Biographische Lexikon (Hauptredakteur Dr. W. Lenz), das die Kurzbiographien von ca. 3 500 Persönlichkeiten enthalten soll, die in der Zeit von 1710 bis 1960 in den baltischen Ländern auf den verschiedensten Lebensgebieten führend oder produktiv tätig gewesen, bzw. aus den baltischen Ländern hervorgegangen sind. Dr. E. Amburger bearbeitet in Auswertung seiner eigenen Sammlungen den Kreis derjenigen Personen, die außerhalb der baltischen Provinzen in Rußland gewirkt haben.
- b) Die Materialsammlung für ein deutschbaltisches Wörterbuch, die mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft und unter Leitung von Prof. Dr. W. Mitzka-Marburg in Angriff genommen werden konnte.
- c) Die nahezu abgeschlossene historische und landeskundliche Baltische Bibliographie für die Jahre 1939—1958, die von Dr. H. Weiss-Marburg erarbeitet wird.
- d) Ein Team von Mitgliedern der BHK hat sich die Aufgabe gestellt, in Zusammenarbeit mit estnischen und lettischen Historikern in Schweden ein Sammelwerk über die Umbruchszeit von 1917—1920 im Baltikum herauszubringen. Das Bedürfnis nach einer solchen Veröffentlichung wird allenthalben empfunden. Seitens der sowjetlettischen und sowjetestnischen Historiker wird über diese Zeit recht intensiv gearbeitet. Es sind bereits Arbeiten erschienen, die zwar sehr tendenziös sind, die aber auf der Auswertung eines so reichhaltigen Quellenmaterials beruhen und eine solche Fülle von Material enthalten, daß sie von der deutschen Forschung nicht übergangen werden können (z. B. die Arbeiten von V. Sīpols und von P. Vihalem).

4. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Darstellungen, die von Mitgliedern der BHK veröffentlicht werden, hat sich die Praxis herausgebildet, daß die Autoren meist vor Erscheinen ihrer Forschungen in Vorträgen auf den baltischen Historikertreffen aus ihrem Arbeitsgebiet berichten. Die Zahl der wissenschaftlichen Darstellungen, die im letzten Jahrzehnt erschienen sind, ist so groß, daß hier nur einige Werke erwähnt werden können.

So erschienen 1954 R. Wittrams „Baltische Geschichte“ und W. Lenz' „Die Entwicklung Rigas zur Großstadt“ (Marburger Ostforschungen, Bd 2); 1956 — das unter Mitarbeit baltischer Theologen entstandene Sammelwerk „Baltische Kirchengeschichte“ und J. von Hehn, „Die Entstehung der Staaten Lettland und Estland“ (Forschungen zur osteuropäischen Geschichte, Berlin, Bd 4), sowie H. Laakmanns „Geschichte der Stadt Pernau in der Deutsch-Ordenszeit“ (bis 1558). (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und

Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Nr. 23); 1961 — F. Bennig hoven, „Rigas Entstehung und der frühhansische Kaufmann“. Vom gleichen Verfasser ist eine grundlegende Untersuchung über den Schwertbrüderorden im Erscheinen. Prof. Dr. P. Johansen - Hamburg arbeitet an einem Werk über den Revaler Chronisten des 16. Jahrhunderts Balthasar Rüssow.

Der BHK gehören heute vier Ehrenmitglieder, unter ihnen Hans Rothfels und Walther Mitzka, und 31 Mitglieder an. Eine Reihe namhafter lettischer, estnischer und finnischer Gelehrter wurde zu korrespondierenden Mitgliedern gewählt.

Der Umstand, daß zur Zeit zu den Mitgliedern der BHK acht aktive Hochschullehrer zählen und ein Mitglied des Vorstandes das Amt des Direktors des Johann Gottfried Herder-Instituts in Marburg bekleidet, hat sich bisher sehr fördernd auf die Arbeit der Kommission ausgewirkt. Doch gilt es, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß die Reihen der älteren Historiker, die noch aus der Heimat die für eine erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der baltischen Geschichte erforderlichen Sprach- und Quellenkenntnisse mitbringen, sich mehr und mehr lichten. So hat z. B. der Tod der beiden Mediaevisten Heinrich Laakmann († 16. Dezember 1955) und Albert Bauer († 17. Juli 1961) eine Lücke gerissen, die kaum noch geschlossen werden kann. Um so erfreulicher ist es, daß sich Nachwuchskräfte, die von Hause aus keine Beziehungen zu den baltischen Landen haben, bereitfinden, Themen aus der baltischen Geschichte zu bearbeiten. Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den lettischen und estnischen Historikern in der freien Welt gehört zu den Grundsätzen der Kommissionsarbeit. Allerdings kann nicht darüber hinweggesehen werden, daß in der heranwachsenden deutschbaltischen Generation die unabdingbare Voraussetzung für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der baltischen Geschichte — die Kenntnis der osteuropäischen Sprachen — kaum noch vorhanden ist.

So wird dem Problem der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den nächsten Jahren die besondere Aufmerksamkeit der BHK und vor allem der ihr angehörenden Hochschullehrer zu gelten haben. Die gemeinschaftsbildende Kraft, die von den baltischen Historikertreffen ausgegangen ist und die bisher die Arbeit der BHK getragen hat, wird sich in der nächsten Zukunft auch bei der Lösung des Nachwuchsproblems bewähren müssen.

Arved Frhr. von Taube

## Bemerkungen über Ernteerträge in Westpreußen 1772

Die Rezension der Arbeit „Zur Besiedlung des Weichseldeltas durch die Mennoniten“ (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, Nr. 57), Marburg/Lahn 1961, in der „Zeitschrift für Ostforschung“ 12 (1963), S. 375—377, veranlaßt zu einigen Bemerkungen über die Ernteerträge im Weichseldelta. Bei Betrachtung der Hufenerträge benutzte der Rezensent die Formel  $2 \times 30 \times 6$ , d. h. er nahm für das Werderland richtig 2 Scheffel Aussaat (bei Weizen, Roggen und Gerste) an, multiplizierte sie mit dem (hier 6.) Korn des Ertrages und mit den 30 Morgen pro Hufe. Letzteres war jedoch